

# Erfahrungsbericht

Studienfach: M.Sc. Kognitionspsychologie, Lernen und Arbeiten

Zielland: Neuseeland

Art (Dauer) des Auslandsaufenthaltes: Praktikum (4 Monate)

Code: NZ-2018-exG74-m

## Allgemeine Hinweise zu Neuseeland/Dunedin

Mein persönliches Interesse an Neuseeland im Allgemeinen bzw. Dunedin im Speziellen war zunächst primär fachlicher Natur. Ich hatte mich bereits im Rahmen meiner Masterarbeit mit vielen Themenbereichen beschäftigt, die auch während meines Praktikums relevant waren, was mich letztendlich auch zur Bewerbung bewegt hatte – zusammen mit der wärmsten Empfehlung meines Masterarbeitsbetreuers für das Labor, in dem ich meinen Aufenthalt absolvierte. Aufgrund dieses persönlichen Kontaktes verlief der Bewerbungsprozess recht unkompliziert via E-Mail, insbesondere da ich einiges an Vorerfahrung in den relevanten Bereichen vorweisen konnte.

Generell gilt es zu beachten, sich möglichst früh um ein Arbeitsvisum für Neuseeland zu bemühen, da dieser Prozess durchaus bis zu sechs Monate in Anspruch nehmen kann und einiges an Dokumenten von Seiten der Migrationsbehörden verlangt wird (z.B. englischsprachige Kontoauszüge der vergangenen sechs Monate zum Nachweisen eines ausreichenden Budgets für den Aufenthalt).

An der University of Otago gibt es sogenannte Uni Flats, die auch mit befristeten Mietverträgen von der Universität selbst vergeben werden – ansonsten ist in Neuseeland der Standard, einen Mietvertrag bis zum Ende des Jahres zu unterzeichnen, und dann gegebenenfalls selbst für die Nachmietersuche verantwortlich zu sein. Dies gilt es insbesondere dann zu vermeiden, wenn (wie bei mir) der eigene Aufenthalt gegen Semesterende in Neuseeland endet; hier würde sich eine Nachmietersuche sehr schwer gestalten. Diese Uni Flats sind zwar in der wöchentlichen Miete etwas teurer (in Neuseeland werden Mietpreise wöchentlich angegeben, nicht monatlich), haben aber den Vorteil, dass man sich um nichts weiter kümmern muss. Ich selbst habe mich letztendlich für ein anderes Zimmer entschieden, das mir auch die Möglichkeit eines befristeten Mietvertrags gab – dies ist aber nicht der Standard. Zudem gilt es bei Aufenthalten in den Wintermonaten der südlichen Hemisphäre zu beachten, dass in der Miete Stromkosten bereits inkludiert sind, ansonsten kann es durch hohe Heizkosten eventuell zu bösen Überraschungen kommen. Generell ist hierbei noch zu erwähnen, dass Neuseeländer ein anderes Empfinden von Kälte haben, selbst die Gebäude der Universität sind nur auf ca. 18 Grad beheizt.

Für Anliegen und Gesuche jeder Art empfehle ich sowohl die Facebook Gruppe „Otago Flatting Goods“ sowie das Portal „TradeMe“, auf denen allerlei gebrauchte Gegenstände angeboten werden. Generell waren alle Menschen, mit denen ich zu tun hatte, sehr hilfsbereit – egal worum es ging. In Sachen Freizeit kann man an der University of Otago aus einer Bandbreite an Aktivitäten wählen, so werden von der Otago University Student’s Association eine Vielzahl von Kursen angeboten (wie etwa Kochkurse, Zeichenkurse, etc.). Die Nutzung des Sportzentrums Unipol bietet ebenfalls viele Möglichkeiten und ist sogar kostenlos.

Dunedin als Stadt ist durchweg von den vielen Studierenden geprägt, die einen beachtlichen Anteil der Population ausmachen. In unmittelbarer Nähe gibt es eine viele schöne Ecken Natur, die man mit wenig Aufwand entdecken gehen kann – wie etwa der Otago Peninsula mit der Möglichkeit, Pinguine

und Albatrosse zu beobachten, oder die Stadtstrände St. Clair und St. Kilda, die von Dunedin aus sogar mit dem Fahrrad leicht zu erreichen sind. Durch den hohen Studierendenanteil in der Bevölkerung und tolle, nahegelegene Natur hat Dunedin durchaus einige Parallelen zu Freiburg aufzuweisen.



Abbildung 1: Pinguin auf der Otago Peninsula.

Auch wenn Neuseeland kulturell nicht allzu weit entfernt ist von Deutschland, bedurfte es bei mir dennoch einige Eingewöhnungszeit. Nach einigen Wochen Alltag hatte ich mich jedoch gut eingefunden. Ich kann hierbei jedem nur empfehlen, sich selbst Zeit zu geben und die Dinge auf sich zukommen zu lassen – es ist unrealistisch, bereits nach einer Woche die gleichen Voraussetzungen zu haben wie in Deutschland, sei es beim Einkaufen im Supermarkt (der generell teurer ist), beim Weg in die Uni, oder bei der Temperatur in der Wohnung.

## **Fachliche Erfahrungen**

### **Allgemeine Eindrücke**

Das Hochschulsystem in Neuseeland ist grundsätzlich zwar ähnlich mit dem deutschen, aber weist doch einige grundlegende Unterschiede auf. Der gravierendste Unterschied sind meiner Meinung nach die durchaus hohen Studiengebühren, die hier anfallen. Zudem sind deutlich weniger Studiengänge zulassungsbeschränkt und ein geringerer Anteil der Studierenden macht seinen Master als in Deutschland. Der für mich relevanteste Unterschied war, dass Doktoranden hier generell nie als Mitarbeiter der Universität angesehen werden, sondern als Studierende.

Mein Ansprechpartner und direkter Betreuer während meines Forschungspraktikums war mir in allen Phasen meines Aufenthaltes eine große Hilfe und stand mir jederzeit für Rückfragen und Probleme jeder Art zur Verfügung. Bei der Planung eines Auslandsaufenthaltes ist die Betreuung zwar manchmal schwer planbar bzw. vorher abschätzbar, stellt aber in meinen Augen mit den wichtigsten Aspekt eines jeden Praktikums dar und sollte daher so gut wie möglich vorher in Erfahrung gebracht werden. Ich

teilte mir ein Büro mit anderen Studierenden im fortgeschrittenen Abschnitt ihres Studiums, die auch jeweils größtenteils eigenständige Projekte durchführten. Die Arbeitsatmosphäre im Labor mit Studierenden aus China, Malaysia, Neuseeland und Deutschland war hierbei stets positiv.

Zusätzlich zu meinem Forschungspraktikum hatte ich zudem die Gelegenheit, bei Interesse universitäre Veranstaltungen zu besuchen, um mich auch außerhalb des Praktikums noch etwas weiterbilden zu können. Diese Möglichkeit habe ich auch hin und wieder wahrgenommen, sofern es mir meine Aktivitäten im Rahmen des Praktikums dies erlaubten. Ich kann dies jedem empfehlen, der für ein Forschungspraktikum an eine fremde Universität geht, da man sich so nicht nur fachlich den Horizont erweitern kann, sondern auch andere Lehrstile als in Deutschland üblich sind, erleben kann.

Meine Tätigkeiten bestanden im großen und ganzen aus den üblichen Tätigkeiten im Rahmen eines Forschungspraktikums: Vorbereitung der Projekte, Datenerhebung und –auswertung, Verfassen von wissenschaftlichen Fachartikeln. Insbesondere bei der Projektplanung war mein Betreuer eine große Hilfe, da er den jeweiligen Projektumfang aufgrund seiner langjährigen Erfahrung deutlich besser abschätzen konnte, als ich. Dies hat letztendlich dazu geführt, dass ich sogar in zwei verschiedene Projekte eintauchen konnte und diese zum Teil parallel bearbeitete. Das war möglich, da für das erste Projekt keine Datenerhebung notwendig war, sondern lediglich das Reanalysieren bereits bestehender Daten. Dadurch sparte ich Zeit und hatte die Gelegenheit, mich in einer Tiefe mit statistischen Verfahren zu befassen, die nicht erreichbar gewesen wäre, hätte ich auch hier zunächst Daten erheben müssen.



Abbildung 2: Ausblick über Dunedin aus dem Labor.

## **Inhaltliche Gestaltung meines Aufenthaltes**

Wie weiter oben erwähnt, befasste ich mich in meinem ersten Projekt vor allem mit statistischen Verfahren. Hierbei hatte ich keine große Vorerfahrung, was die Lernkurve umso steiler machte. Es bedeutete aber auch, dass ich mich zunächst mit Problemen konfrontiert sah, für die ich anfangs keine Lösung sah. Die enge Zusammenarbeit mit meinem Betreuer half mir hierbei enorm, um vorwärts zu kommen. Nach einigen Wochen arbeitete ich in diesem Projekt zunehmend selbstständig und war mehr und mehr in der Lage, Probleme ohne fremde Hilfe zu lösen.

Nachdem nach ca. einem Drittel meines Aufenthaltes das Semester wieder los ging und somit Studierende als Versuchspersonen wieder zur Verfügung standen, startete ich kurz nach Semesterbeginn direkt ins zweite Projekt. Hierbei ging es weniger um statistische Methoden, sondern um die Erforschung basaler kognitiver Mechanismen. Dies war der Bereich, in dem ich bereits in Freiburg einiges an Vorerfahrungen sammeln konnte, was mir den Einstieg in dieses Projekt deutlich erleichterte.

Der Kontrast zwischen den beiden Projekten (steile Lernkurve mit schwierigem Einstieg vs. einfacherer Einstieg) lag insbesondere in Vorerfahrungen begründet. Meine Empfehlung ist daher, sich durchaus an Projekte zu wagen, bei denen man zunächst vielleicht sogar überfordert ist. Je schwerer es einem zu Beginn erscheint, desto größer ist auch der Lerneffekt. Ich kann jedem nur raten, sich an Projekte, Themen und Aufgaben zu wagen, die auf dem ersten Blick vielleicht zu schwierig erscheinen – letztendlich bieten einem derartige Herausforderungen eine Möglichkeit zum persönlichen Wachstum und Neues zu lernen.

Rückblickend haben sich meine Erwartungen weitestgehend erfüllt. Ich war mit dem Ziel nach Neuseeland gegangen, insbesondere im Bereich statistischer Methoden dazuzulernen, was ich erreicht habe. Dass ich zudem noch die Gelegenheit hatte, ein weiteres Projekt durchzuführen, war hierbei fast schon ein Bonus für mich. Neben den fachspezifischen Lernerfahrungen kam der Aufenthalt aber auch insbesondere meinem geschriebenen Englisch zugute: das Verfassen von Artikeln in Zusammenarbeit mit einem Muttersprachler, der seit mehr als 35 Jahren veröffentlicht, bringt einen Lerneffekt mit sich, den man so nur schwer in einer anderen Situation vorfinden kann.

Ich hatte während meines Aufenthaltes begonnen, mich auf Jobs nach dem Master zu bewerben – die Resonanz von potentiellen Arbeitgebern (sowohl in der Wissenschaft als auch in der Wirtschaft) auf einen Forschungsaufenthalt in Neuseeland war hierbei größtenteils positiv. Generell ist eine Auslandserfahrung mit Sicherheit eher ein Pluspunkt, auch wenn es das Studium eventuell in die Länge zieht. Hiervon sollte man sich nicht abschrecken lassen. Andererseits sollte meiner Meinung nach der eigene Lebenslauf definitiv nicht der Hauptgrund sein, weshalb man einen Auslandsaufenthalt antritt, sondern Gründe wie das generelle Interesse an einer anderen Kultur und fachliche Beweggründe im Vordergrund stehen.

## **Fazit**

Als allgemeine Empfehlung für Neuseeland kann ich definitiv mitgeben, einen Aufenthalt so zu planen, dass er in den deutschen Winter und damit in den neuseeländischen Sommer fällt. Mir war dies aufgrund meiner persönlichen Zeitplanung leider nicht möglich, ist aber dennoch empfehlenswert. Zudem sollte man meiner Meinung nach bei der Planung größtmöglichen Wert darauf legen, eine gute

Betreuung sicherzustellen, da dies der Schlüssel zu einem erfolgreichen Praktikum sein kann. Man sollte sich ferner im Vorhinein bewusst sein, dass die starke Zeitverschiebung die Kommunikation mit Freunden und Familie zuhause deutlich erschwert – das mag zwar offensichtlich klingen, gilt es aber dennoch in Betracht zu ziehen.

Ich persönlich nehme neben neuen fachlichen Skills auch die Erkenntnis mit, dass das Einleben in einem fremden Land vielleicht nicht so einfach ist wie gedacht. Nicht einfach, aber definitiv machbar, insbesondere wenn man die Dinge auf sich zukommen lässt. Zudem lernt man weit weg von zuhause vielleicht mehr über sich, als wenn man nie die eigene Komfortzone verlässt. Ich kann daher einen Auslandsaufenthalt all denen empfehlen, die bereit sind, sich selbst zu challengen und neue Wege zu gehen.